

**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz  
**Band:** 61-62 (1987-1988)  
**Heft:** 1: Sagen aus dem Fricktal

**Artikel:** Sagen aus dem Fricktal  
**Kapitel:** Wil  
**Autor:** Fricker, Traugott / Müller, Albin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-747132>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In Wil bei Mettau zeigte man noch in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts ein Haus, vor dem jede Nacht ein Stier erschien und mit kläglichem Brüllen die Hörner in die Hauswände stiess, dass die Balken krachten. Dies war der büssende Geist eines Hausvaters, der hier gewohnt hatte. Als er im Sterben lag, schlug er allen Trost der Kinder und Freunde aus und konnte nicht enden, die nutzlose Plage des kurzen Menschenlebens zu verwünschen. «Wenn ich ein Stier gewesen wäre», sagte er zu seinen Söhnen, «so könntet ihr nach meinem Leben wenigstens ein paar Dublonen aus meiner Haut lösen; so habt ihr nun gar nichts von mir.»

### 73 DIE SCHLOSSJUNGFER VON WESSENBERG

Auf einer steilen Felskuppe südöstlich von Wil, bei Mandach, stand vor Zeiten eine Burg, die einem bekannten Geschlecht den Namen gegeben hat. In den umliegenden Dörfern, auch in Wil, erzählte man noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts:

Drunten im Berg, auf dem die Burg gestanden hatte, in den weiten Kellern, hütet die Schlossjungfrau eine eiserne Kiste, in der sich ein Schatz befindet. Alle Karfreitage erscheint sie oben auf der Erde und wandelt auf dem verschütteten Schlosshof umher und umschreitet das verwilderte Burggärtlein. Will die Wittierung ändern, so kommt sie bis zum Dorfbrunnen in Hottwil herunter. In ihrer Schürze trägt sie Linnen und Wäsche, um sie dort zu waschen.

Oft schon hat man auch einen grüngekleideten Mann mit Schnallenschuhen und einem breitschattenden Hut gesehen. Wer den Schatz heben will, muss ein schwarzes Kalb, ohne ein einziges weisses Haar, mit reiner Milch aufziehen und auf den Berg führen. Doch ist die Hebung des Schatzes bis heute noch keinem gelungen.

### 74 DIE SCHATZGRÄBER AUF DEM STUTZ

Auf dem Stutz bei Wil ist ein Schatz begraben, den ein Geist hütet. Einmal versuchten ein paar Männer, ihn zu heben, um auf möglichst leichte Art die Sorgen ums tägliche Brot los zu sein. Sie schlichen bei finsterner Nacht an den unheimlichen Ort. Einer flüsterte hastig eine Beschwörungsformel, und dann fingen sie an zu graben. Während der Arbeit bemerkten sie, wie eine grosse, schwarze Spinne langsam dahergekrochen kam. «Seht, wie die einen dicken Bauch hat», platzte einer heraus, und alle lachten aus vollem Halse. Kaum war das geschehen, prasselten von allen Seiten Schläge wie von Knütteln auf die armen Schatzgräber nieder, dazu brach ein furchtbares Unwetter los, so dass sie nur mit grösster Mühe und unter Aufbietung aller Kräfte den Heimweg fanden. So hatten sie nichts von ihrer Schatzgräberei als einen zerbläuten Rücken.

## Anmerkungen

72 FS 35, nach R. II/18.

*Dublone*, sp. *doblon*, Doppelstück, ehem. span. Geldstück mit 12,4 g Goldgehalt.

73 FS 35 f., nach Bi. 43 f. und mdl. Überlieferung aus Wil.

*Wessenberg*, spärliche Reste der ehem. Burg der Herren von Wessenberg, 13. Jh., seit dem 15. Jh. verlassen.

74 FS 36, nach mündl. Überlieferung.